

Medieninformation: März 2020

## Das HPV-Frauen-Netzwerk fordert anlässlich des dritten „International HPV Awareness Day“ die Implementierung beziehungsweise Wiederaufnahme von allgemeinen Schulimpfprogrammen und eine verbesserte Honorierung der ärztlichen Impfberatung.

Das Wissen zu Humanen Papillomviren (HPV) ist in Deutschland mangelhaft. In einer Umfrage bei 15.000 Erwachsenen in 10 EU-Ländern war Deutschland eines der Schlusslichter. Nur 32% kannten den Zusammenhang zwischen HPV und Krebserkrankungen, nur 20% konnten angeben, dass Krebserkrankungen bei Männern und Frauen durch HPV ausgelöst werden können (2019).<sup>1</sup>

In einer Studie des Robert-Koch-Instituts (2011) waren 35% der nicht geimpften Frauen im Alter von 20-25 Jahren mit einem der Hochrisikotypen infiziert. Jährlich erkranken etwa 6250 Frauen und circa 1600 Männer allein in Deutschland an HPV-bedingtem Krebs oder Krebsvorstufen. Circa 56.000 junge Frauen werden jährlich in Deutschland konisiert (kegelförmiges Ausschneiden eines Teils des Gebärmutterhalses) um eine Krebsvorstufe zu behandeln, wodurch das Risiko einer Frühgeburt in einer späteren Schwangerschaft steigt.<sup>2</sup>

Mit der Impfung gibt es eine Möglichkeit, das Risiko an einer Vorstufe oder einem Karzinom zu erkranken bei Frauen um 70- 90% zu senken. Bei anderen HPV-assoziierten Karzinomen, für die es keine Früherkennungsprogramme gibt, stellt die Impfung bei sexuell aktiven Menschen die einzige Möglichkeit dar, sich effektiv vor HPV-assoziiertem Krebs zu schützen.

Seitdem der Zusammenhang zwischen einer Infektion mit Humanen Papillomviren (HPV) und der Entstehung Krebs bekannt ist, sind weltweit große Anstrengungen unternommen worden, die Bevölkerung aufzuklären und diese zu schützen. In Deutschland wurde bereits 2007 die HPV-Impfung für Mädchen von der Ständigen Impfkommission (STIKO) empfohlen, ab 2018 gilt die STIKO Empfehlung auch für die Jungen<sup>3</sup>. Die Maßnahmen führten dazu, dass die Impfquoten stiegen<sup>4</sup>, aber die Inanspruchnahme der Impfungen bleibt nach wie vor im Vergleich mit anderen Ländern niedrig.

Die Mitglieder des Netzwerks berichten übereinstimmend, dass durch evidenzbasierte Informationen über HPV und die HPV-Impfung im schulischen Rahmen die Impfbereitschaft gesteigert werden kann. Auch Impfquoten aus England und Australien, wo Schulimpfprogramme durchgeführt werden belegen dies.

### Wir fordern daher

- die Wieder-Einführung von allgemeinen **Schulimpfprogrammen**, mit umfassenden Gesundheitsinformationen, sowie Impfangebote vor Ort
- die **adäquate Honorierung** der ärztlichen Impfberatung durch die Krankenkassen

Weiterhin fordern wir, dass Impfen in die Liste der **Gesundheitsziele in §20. 3 SGB V** aufgenommen und der **Leitfaden Prävention der GKV** um das Handlungsfeld Impfen ergänzt wird.

### Quellen:

1. Cox „EU HPV Consumer Awareness Study“ Ipsos MORI, März 2019
2. „RKI Ratgeber Humane Papillomviren“ Epidemiologisches Bulletin 27/2018 hrsg. Robert Koch-Institut, Berlin.
3. [https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2018/Ausgaben/26\\_18.pdf? blob=publicationFile](https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2018/Ausgaben/26_18.pdf?blob=publicationFile)
4. <http://www.wip-pkv.de/forschungsbereiche/detail/impfung-gegen-humane-papillomviren-hpv-eine-analyse-der-arzneimittelverordnungsdaten-in-der-pkv.html>

Verantwortlich i. S. d. P.

HPV-Frauen-Netzwerk  
<http://www.hpv-netzwerk.de>

Koordinatorin:

Dr. med. Patricia Aden

Vorsitzende des Deutschen Akademikerinnenbundes e.V.

Deutscher Akademikerinnenbund e. V. Sigmaringer Str.1

10713 Berlin Tel. 030/3101 6441; [info@dab-ev.org](mailto:info@dab-ev.org); [www.dab-ev.org](http://www.dab-ev.org)



Das HPV-Frauen-Netzwerk ist der Zusammenschluss von verschiedenen Expertinnen aus dem Bereich Onkologie, des öffentlichen Gesundheitswesens, der ambulanten frauenärztlichen Versorgung, verschiedener Organisationen des Gesundheitsbereichs sowie Betroffener zum Schutz vor HPV- Erkrankungen.